

## Dokumentation

### Fachtagung “RECOGNIZE it! Kompetenzen von JugendleiterInnen und JugendarbeiterInnen”

aufZAQ veranstaltete am 4. März 2016 im Stadtwerk in Salzburg eine Tagung, bei der ein Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit vorgestellt wurde. Die Entwicklung des Kompetenzrahmens erfolgt im Auftrag bzw. in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ), den Landesjugendreferaten, der Bundesjugendvertretung (BJV), dem Bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA) und zahlreichen Kinder- und Jugendorganisationen.

Insgesamt kamen 80 Personen aus der Offenen Jugendarbeit, der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit sowie aus angrenzenden Handlungsfeldern, mit dem Ziel, mehr über das Thema zu erfahren, sich darüber auszutauschen und ihr Netzwerk zu erweitern.

### Intentionen der VeranstalterInnen

- Den von aufZAQ entwickelten Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit kennenzulernen und dessen Einsatzmöglichkeiten in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zu diskutieren.
- Wissen aller Beteiligten hinsichtlich Kompetenzen für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit, Kompetenzrahmen und Nationalem Qualifikationsrahmen auszutauschen.
- Vernetzung der unterschiedlichen AkteurInnen in der Kinder- und Jugendarbeit und angrenzenden Handlungsfeldern zu ermöglichen.



## Einstieg

Nachdem Wolfgang Schick (aufZAQ-Beiratsvorsitzender und Landesjugendreferent von Salzburg) und Magdalena Schwarz (aufZAQ-Beiratsmitglied und Geschäftsführerin der Bundesjugendvertretung) die Fachtagung eröffneten, folgten Grußworte von Landesrätin Martina Berthold (Land Salzburg) und Sektionschefin Ingrid Nemeč, die in Vertretung für Bundesministerin Sophie Karmasin (BMFJ) kam.



Als Experte für das sichtbar und vergleichbar Machen von nicht-formal erworbenen Kompetenzen, hielt Peter Schlögl (Österreichisches Institut für Bildungsforschung) einen kurzen einführenden Vortrag zum Thema Kompetenzen und Kompetenzmodelle. Er unterstützt aufZAQ auch als wissenschaftlicher Begleiter bei der Entwicklung des Kompetenzrahmens. Anschließend gab es von Univ.-Prof. Arno Heimgartner (Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Graz) und Klaus Schreiner (Leiter der aufZAQ-Geschäftsstelle) ein Gespräch zum Thema Kompetenzen im Jugendbereich. Arno Heimgartner forscht derzeit über die Ausbildungssituation in der außerschulischen Kinder und Jugendarbeit in Österreich und ist Kooperationspartner bei der Entwicklung des Kompetenzrahmens.



Peter Schlögl [Österr. Institut für Berufsbildungsforschung, Wien]:

## NQR-Kompetenz(en)

... zwei, nein drei Dimensionen

Das Kompetenzkonzept ist ein recht voraussetzungsreiches Konstrukt und es gibt „den“ Kompetenzbegriff nicht. So ist etwa der im schulischen Kontext [standardisierte Reifeprüfungen, Bildungsstandards, ...] oder bei internationalen Schulleistungstests [PISA & Co] verwendete Kompetenzbegriff einer, der auf das Problemlösen abstellt und daraus auf die kognitiven Voraussetzungen der mehr oder weniger erfolgreichen Problemlöser/-innen schließt. Aber auch sehr vereinfachende Modelle der Konzentration auf beobachtbares Verhalten [Reiz-Reaktion] in klar beschreibbaren Situationen lassen sich finden. Im Personalwesen werden vielfach Kompetenzstrukturmodelle angewendet, die bestimmte Dimensionen fachlicher oder überfachlicher Kompetenz in systematischen Katalogen eingruppiert. Ein wiederum sehr umfassendes Kompetenzverständnis stellt jenes der „sozialen Kompetenz“ dar, das nicht allein vom Individuum her, sondern wesentlich auch von sozialen Anforderungen und Situationsmerkmalen her bestimmt werden muss. Folgerichtig sind in diesem Verständnis situative oder auch prospektive Perspektiven [Kompetenzentwicklung] und weniger sozial-normative Messmodelle [wie weit weichen meine individuellen Werte von einem Mittelwert ab] hier das Anliegen. Und diese Aufzählung ließe sich noch länger fortsetzen.

Um mit dieser Vielzahl umgehen zu können lassen sich in der wissenschaftlichen Diskussion sich insgesamt drei [idealtypische] Formen von Kompetenzmodellen erkennen. Neben den behavioral-funktionalistischen [Verhaltensbeschreibungen] und kognitivistischen Konzepte [Wissen als Indikator oder Disposition für Kompetenz], die im Grunde beide ohne ein aktives [oder lernendes] Subjekt auskommen, erhebt ein dritter Typus den Anspruch ohne solche Subjekt- und Lernvergessenheit auszukommen. Er versucht empirisch gestützt angestrebte, erwartete Handlungsqualität in definierten Handlungsfeldern [Lebens-, Arbeits- und Lernsituationen] zu benennen in denen Menschen „kompetent“ tätig sind. Aber bleiben dort nicht stehen, sondern benennen auch Inhalts- und Prozessmerkmale kognitiver Regulationsleistungen im Handeln [Lernen, Bewerten, ...] und Elemente- und Regelsysteme zur situationsadäquaten Generierung von Handlungen/Tätigkeiten [Professionalität etc.].

Niveau 8	??	PhD MA BA
Niveau 7	?	
Niveau 6	?	
Niveau 5	?	
Niveau 4	?	
Niveau 3	?	
Niveau 2	?	
Niveau 1	?	

In den Dokumenten zum Nationalen Qualifikationsrahmen [NQR] wiederum, der Lernergebnisse in acht Niveaus untergliedert, liegt ein recht pragmatistischer Kompetenzbegriff, der auf eine Integration dieser Dimensionen abstellt, nämlich:

- cognitive competence [Knowledge bezeichnet als Kenntnisse]
- functional competence [Skills bezeichnet als Fertigkeiten]
- social and metacompetence [Behaviours and attitudes bezeichnet als Kompetenz]

Dabei wird auf unterschiedliche Grade an Selbstständigkeit in Lern- und Arbeitskontexten abgestellt bzw. welches Ausmaß an gesellschaftlicher Verantwortung Personen zugestanden wird. Zugleich wird diesem ein formelhafter Lernergebnisbegriff beigeordnet und die acht Niveaus mit sehr allgemeinen (generischen) Deskriptoren beschrieben. Will man diese Allgültigkeit für jeden Arbeits- und Lernbereich überwinden, muss ein sektoren- oder domänenspezifisches Modell von Kompetenzen und korrespondierenden Lernergebnissen erstellt werden. Aber auch zur Vermeidung von Fremdbestimmung eines Feldes (hier der Kinder- und Jugendarbeit) sollte die Deutungshoheit über mögliche Zuordnungen von etablierten und verankerten Zertifikaten oder Qualifikationen nicht allein Dritten überlassen werden.

In Verbindungen mit dem nicht reduktionistischen, domänenspezifischen Kompetenzmodell für die typischen Handlungsbereiche von JugendarbeiterInnen und JugendleiterInnen (sogar in einer umfassenden Form für verbandliche sowie offene Kinder- und Jugendarbeit), das in der Tagung vorgestellt wurde, ist hier ein sehr weitreichender Schritt gelungen, der eine selbstbewusste und auch ausreichend selbstbestimmte Zuordnungsdebatte für vorhandene (und sich künftig entwickelnde) Qualifikationen in der Kinder- und Jugendarbeit zulässt. Dieser Zuordnungsprozess, soweit bisher absehbar, wird wesentlich darauf achten, inwiefern die Komplexität von Anforderungen, lernergebnisorientierten Beschreibungen und Kompetenzfeststellungsverfahren insgesamt eine „plausible Geschichte“ erzählen. Hierfür sind zentrale Vorarbeiten durch den Kompetenzrahmen geleistet. Die durchaus noch anstehenden Arbeitsschritte zur systematischen, sach- und fachkundigen „Befüllung“ der Felder des Rahmens, werden noch vielfältigen Anlass zur Debatte, Selbstreflexion und professionellen Entwicklung geben. Aber eben auch einen tauglichen Rahmen dafür bieten.

Arno Heimgartner [Karl-Franzens-Universität Graz]:

## Kompetenzen - Kompetenzmodelle - Kompetenzmessung

### 1 Was ist ein gutes Beispiel für eine relevante Kompetenz in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit?

Die Anzahl der zu diskutierenden Kompetenzen ist für die Sozialpädagogik sehr groß. In der Jugendarbeit bestehen viele Themen und Methoden, die eine entsprechende Kompetenzfundierung benötigen. So sind kulturelle Aktivitäten [z. B. Musik, Tanz], beratende Aufgaben, ökonomische Zusammenhänge [z.B. Beschäftigung], Bildungskontexte [u. a. Ausbildung], gesellschaftliche und politische Beteiligung oder Gesundheitsfragen [z. B. Bewegung, Ernährung, Drogen] zu berücksichtigen. In all diesen Kontexten ist die Jugendarbeiterin bzw. der Jugendarbeiter als Person präsent.

#### Studie zur Sammlung von Kompetenzen

In einer Studie, die 2009 im Buch „Komponenten einer prospektiven Entwicklung der Sozialen Arbeit“ publiziert wurde, habe ich 218 SozialpädagogInnen gefragt, welche Kompetenzen sie für wichtig erachten. Es wurden 1.114 Kompetenzen genannt, die von mir schließlich in 142 Kompetenzen geclustert wurden. Im Clusterungsprozess wurden gleiche bzw. sehr ähnliche Kompetenzen zusammengezogen. Es zeigt sich also eine sehr große Anzahl an Kompetenzen. Besonders häufig wurden Empathie, Teamfähigkeit und Geduld eingebracht. Auch Authentizität und Kritikfähigkeit wurde eine große Wichtigkeit beigemessen. Interessant ist für mich auch, dass sich manche Kompetenzen zu widersprechen scheinen. So wird von SozialpädagogInnen gefordert, dass sie flexibel sind, gleichzeitig wird von ihnen auch verlangt, dass sie sich durchsetzen können. Überlegt man etwa die Situation beim Schlafengehen bei einem Ferienaufenthalt, dann ist die Auslegung sehr situativ, inwieweit eine bestimmte Ruhezeit noch ausgedehnt wird.

#### NoGos

Was ich als weitere Überlegung wichtig finde, was aber bisher eher vernachlässigt wird, sind abzulehnende Eigenschaften bzw. professionelle NoGos. Während es vielleicht variabel ist, wie humorvoll eine Person arbeitet, ist es abzulehnen, wenn ein Jugendarbeiter bzw. eine Jugendarbeiterin gewalttätig wird, Situationen vernachlässigt oder illegale Drogen konsumiert. Auch Rivalitätsneigungen oder permanente Anerkennungshascherei sind unangebracht. Dies, finde ich, stellt besondere Anforderungen an Assessment und Einstellungsprozesse, da solche Verhaltensweisen möglicherweise erst unter situativem Druck bzw. in unkontrollierten Ausnahmesituationen aufscheinen und jedenfalls nicht in gediegenen Seminar- und Workshopheiten.

#### Lieblingskompetenz

Mir persönlich ist die Kompetenz wichtig, vom Leben in irgendeiner Weise fasziniert zu sein. Ich finde es kommt darauf an, in Beziehungen mit Jugendlichen, dadurch eine Lebensbejahung zu zeigen. Insgesamt scheint die Feststellung von Kompetenzen ein offenes Projekt zu bleiben.

### 2 Welche Potentiale und Einsatzmöglichkeiten haben Kompetenzmodelle allgemein für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit?

Kompetenzmodelle versuchen aus der Vielzahl der Kompetenzen eine überschaubare Größe abzuleiten. Kompetenzmodelle dienen aus meiner Sicht der Sensibilisierung für zu betonende Kompetenzen. Wichtig zu erkennen ist, dass diese in keinem Fall eine Vollständigkeit erreichen können und in der Regel keinen Anspruch auf Messbarkeit mit sich bringen. Bisweilen sind Kompetenzen auf unterschiedlichen

Abstraktionsniveaus angesiedelt. Kompetenzen auf hohem Abstraktionsniveau verdichten die Kompetenzinhalte.

### 3 Wie lassen sich Kompetenzen messen?

Wichtig ist zwischen der Kompetenzmessung in der Sozialforschung und der Zuordnung von erreichten Kompetenzen im Rahmen von Aus- und Weiterbildungen zu unterscheiden. Letztere stützt sich auf curriculare Inhalte und die damit verbundenen methodischen Vorgangsweisen im Rahmen von Lehrveranstaltungen. Insbesondere werden Prüfungsmodi und -anforderungen zur Sicherung der Qualität und zur Überprüfung der Zielerreichung herangezogen. Es sollen dabei nicht nur Wissensaspekte enthalten sein, die sich leichter als Könnens- und Haltungselemente kontrollieren lassen.

#### Kontinuierliche Eigenschaften?

Was weiters zu bedenken ist, ist, inwieweit Menschen im Sinne von kontinuierlich gezeigten Eigenschaften handeln und inwieweit sie situativ von den Gegebenheiten, den Räumen, der zugedachten Rolle, den anderen Beziehungen soweit beeinflusst werden, sodass eine überdauernd gedachte Konstante nur bedingt angenommen werden kann.

#### Beobachtung und Befragung als Messmethoden in der Sozialforschung

In der empirischen Sozialforschung wird in der Messung methodisch im Wesentlichen zwischen Beobachtung und Befragung unterschieden. Bei der Beobachtung wird in der Regel teilnehmend vorgegangen, da sich - gemäß dem Film Kitchen Stories - reine Beobachtungen im Sozialbereich nicht verwirklichen lassen bzw. auch nicht vertretbar sind. Als Beispiel für eine Studie mit teilnehmender Beobachtung ist die Studie zur Sozialen Qualität von Nachmittagsbetreuungen und Horten zu nennen [Gspurning, Heimgartner, Leitner und Sting 2010]. In dieser wurden 27 Einrichtungen besucht. Anhand von Qualitätsdimensionen wurden zu den Einrichtungen Protokolle angefertigt und ausgewertet. Diese Dimensionen beziehen sich u.a. auf die Räume, die soziokulturellen Angebote, den Umgang mit dem schulischen Lernen, die Partizipationsmöglichkeiten, die Konfliktbewältigung und der Umgang mit Diversität. Insgesamt scheint die Beobachtung in Einrichtungen als Instrument der Qualitätssicherung und -entwicklung auch in der Jugendarbeit noch zu selten eingesetzt.

#### **Literatur:**

Bent Hamer [2008]. Kitchen stories. Film - Sunfilm Entertainment.  
Gspurning, W., Heimgartner, A., Leitner, S. & Sting, St. [2010]. Soziale Qualität von Nachmittagsbetreuungen und Horten. LIT: Wien.



## Präsentation des Kompetenzrahmens

Den Höhepunkt des Vormittagsprogramms setzten Daniela Kern-Stoiber und Jürgen Einwanger, beide aufZAQ-Beiratsmitglieder. Sie stellten gemeinsam den Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit vor, welcher das Kernstück des aufZAQ-Prozesses darstellt.



Der Kompetenzrahmen besteht aus sechs Kompetenzbereichen, in welchen auf fünf verschiedenen Levels Kompetenzen beschrieben werden. Der Rahmen beschreibt einzelne Kompetenzbereiche von JugendarbeiterInnen und JugendleiterInnen in einer einheitlichen Form und beinhaltet die verbandliche sowie die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Er berücksichtigt Schnittmengen und Unterschiede der jeweiligen Tätigkeitsfelder und wird an den Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) anschlussfähig sein, der in Österreich Mitte März 2016 gesetzlich eingerichtet wurde. Ziel ist, zwischen den unterschiedlichen Niveaus und Bereichen des österreichischen Bildungssystems zu übersetzen und zu vergleichen. Der NQR hat keine regulierende Funktion was Qualifikationen betrifft, er dient lediglich als Transparenz- und Übersetzungsinstrument. Durch die Koppelung zum Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) ergibt sich die Möglichkeit zur verbesserten Mobilität innerhalb der europäischen Bildungslandschaft sowie dem europäischen Arbeitsmarkt.

In den Prozess der Entwicklung des Kompetenzrahmens haben sowohl in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit als auch in der Offenen Jugendarbeit bereits umfangreiche Prozesse stattgefunden, die zur Entwicklung der jeweiligen Kompetenzbeschreibungen beigetragen haben.

### Der bisherige Prozess in der Offenen Jugendarbeit:

- boJA begann 2011 österreichweite Standards für die Offene Jugendarbeit festzuschreiben. In einem „Handbuch der Offenen Jugendarbeit“ wurden wesentliche Qualitätskriterien identifiziert.
- Schon im Handbuch beschrieben sind 5 Zieldimensionen, die auf der einen Seite auf Jugendliche als Personen, auf der anderen Seite auf die Nahtstelle zwischen Jugendlichen und Gesellschaft fokussiert sind. An diesen Zieldimensionen hat boJA weitergearbeitet und gemeinsam mit dem npo Institut der WU Wien überprüfbare Leistungsdimensionen und Wirkungsbeschreibungen verfasst. Dazugehörige Handlungsbeschreibungen wurden in Form von Items für Fragebögen verfasst, die den PraktikerInnen zur internen Evaluation zur Verfügung gestellt werden.
- boJA hat sich als aufZAQ-Beiratsmitglied dem Prozess zur Entwicklung eines Kompetenzrahmens angeschlossen und nutzt dabei den laufenden Qualitätsentwicklungsprozess der OJA.
- Da die Qualitätsentwicklungsaktivitäten von boJA innerhalb des 17 köpfigen Vorstands, der eine Vertretungsfunktion für die Länder hat, stattfinden, wurde versucht mit einzelnen Workshops

auch weitere PraktikerInnen in den Prozess zu involvieren, die bisher nicht an der Qualitätsentwicklung von bOJA beteiligt waren. Es wurden Feedbackschleifen im Rahmen der bOJA Fachtagung 2015 und 3 Workshops [Stmk., Tirol, Wien] durchgeführt. Damit wurden 50 JugendarbeiterInnen erreicht.

#### Der bisherige Prozess in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit

- Alle 53 BJV-Mitgliedsorganisationen und alle Landesjugendbeiräte wurden eingeladen am Prozess teilzunehmen.
- Ausgehend von bestehenden Kompetenzmodellen [europäische Ebene, Deutschland, Estland] wurden Kompetenzbereiche identifiziert, zu denen gemeinsam mit den Kinder- und Jugendorganisationen ein Fragebogen entwickelt wurde. Mit diesem Fragebogen haben die Kinder- und Jugendorganisationen typische Handlungen zu in ihrer Organisation vorhandenen Tätigkeitsprofilen [Gesamtheit der charakteristischen Merkmale einer bestimmten Funktion bzw. Rolle, die in der Organisation tätige Personen typischerweise einnehmen] beschrieben.
- Bei der Beantwortung der Fragebögen haben sich 8 Organisationen beteiligt, die insgesamt 30 Tätigkeitsprofile ausgefüllt haben aus denen sich ca. 1200 Einzelhandlungen ergeben haben, die dann den einzelnen Levels und den Kompetenzbereichen zugeordnet wurden.

#### Aus diesen beiden Prozessen ergaben sich 6 gemeinsame Kompetenzbereiche:

- Lernen ermöglichen, initiieren und fördern
- Persönliche Entwicklung und Identitätsentwicklung begleiten und fördern
- Partizipation ermöglichen, Interessen vertreten
- Beratung anbieten
- Bewusst und verantwortungsvoll handeln und interagieren
- Organisieren, administrieren und [projekt]managen

#### 6 Levels des Kompetenzrahmens, die mit den Niveaus des NQRs korrespondieren:

Der NQR beschreibt Qualifikationen [unabhängig ob formal, nicht-formal oder informell] auf acht unterschiedlichen Niveaus. Ausgehend von diesen 8 Niveaus des NQRs ergaben sich 5 Levels des Kompetenzrahmens, die die für die Kinder- und Jugendarbeit relevanten Niveaus II bis VI abdecken. Dabei wird das Level 1 des Kompetenzrahmens das Niveau II des NQRs abbilden, bis hin zum Level 5 des Kompetenzrahmens, das das Niveau VI des NQRs darstellen wird.



Mit dem Rahmen kann zukünftig die Sichtbarkeit und Vergleichbarkeit von nicht-formal erworbenen Kompetenzen und damit verbundene Qualifikationen gesteigert werden. Es ist für die Kinder- und Jugendorganisationen eine Möglichkeit, sich darüber zu verständigen, was bei ihnen gelernt wird und dafür eine gemeinsame Sprache zu finden..



# Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit



	Lernen ermöglichen, initiieren und fördern	Persönliche Entwicklung und Identitätsentwicklung begleiten und fördern	Partizipation ermöglichen, Interessen vertreten	Beratung anbieten	Bewusst und verantwortungsvoll handeln und interagieren	Organisieren, administrieren und (projekt)managen	
Unter Anleitung mit einem gewissen Maß an Selbstständigkeit mit Kindern/Jugendlichen tätig sein; für das eigene Handeln verantwortlich sein; in gängigen Situationen in einem vorstrukturierten Rahmen das eigene Verhalten unter gewisser Hilfestellung an die Lage und Umstände anpassen							Level 1
In einfachen Situationen selbstständig und eigenverantwortlich mit Kindern/Jugendlichen tätig sein; für das eigene situationsangemessene Handeln verantwortlich sein; in gängigen Situationen in einem vorstrukturierten Rahmen das eigene Verhalten selbstständig an die Lage und Umstände anpassen							Level 2
In wechselnden Routinesituationen selbstständig und eigenverantwortlich mit Kindern/Jugendlichen tätig sein; Projekte planen, durchführen und evaluieren; in unterschiedlichen Situationen und unter wechselnden Bedingungen das eigene Verhalten selbstständig an die Lage und Umstände anpassen							Level 3
In unterschiedlichen, auch nicht vorhersehbaren Situationen eigenständig und flexibel tätig sein; Aktivitäten, Projekte und/oder Teams selbstständig koordinieren und leiten; bei wechselnden Aufgabenstellungen KollegInnen anweisen; bei der fachlichen Entwicklung von Organisationsstrukturen und/oder pädagogischen Konzepten mitarbeiten							Level 4
Komplexe und umfangreiche Funktionsbereiche und/oder Projekte selbstständig und letztverantwortlich leiten; sich kritisch und verantwortungsbewusst mit dem Handeln von KollegInnen sowie Projekt- und Arbeitsteams auseinandersetzen; für die fachliche Entwicklung, von z. B. Einzelpersonen, Teams, Organisationsstrukturen und pädagogischen Konzepten, verantwortlich sein							Level 5

## Diskussion und Austausch

Am Nachmittag hatten TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich zu einem bestimmten Thema zu informieren, darüber zu diskutieren und Fragen zu stellen. Zum einen fanden Diskussionsrunden statt, bei welchen die Post-its Fragen der TeilnehmerInnen diskutiert wurden. Parallel dazu gab es im Hauptvortragsraum vier Dialogische zu den Themen Validierung, Kompetenzen und Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR), verbandliche Kinder- und Jugendarbeit und Offene Jugendarbeit, zu denen man hingehen und spezifische Fragen stellen konnte. Auf diese Weise konnten die TeilnehmerInnen die Inhalte des Vormittages bestmöglich aufarbeiten.

In der Schlussrunde wurden schließlich alle Anwesenden von der Moderation dazu eingeladen ein paar Eindrücke der Fachtagung mit den anderen TagungsteilnehmerInnen zu teilen. Dabei wurde von verschiedenen Seiten vor allem die Notwendigkeit einer solchen Veranstaltung betont, da diese die Möglichkeit des Netzwerkens außerhalb des eigenen Handlungsfeld sowie die Behandlung offener Fragen ermöglicht.



## Ausblick

Abschließend gab es von Klaus Schreiner und Hanna Erklavec von der aufZAQ-Geschäftsstelle einen kurzen Ausblick wie die nächsten Schritte aussehen werden. Bis Ende Juni werden alle Felder des Kompetenzrahmens seitens der Offenen Jugendarbeit und seitens der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit befüllt werden. Im Sommer wird aus dem Material der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit und der Offenen Jugendarbeit ein gemeinsames Bild gezeichnet, bei dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar werden. Danach werden im Herbst weitere Stakeholder, besonders noch einmal alle Kinder- und Jugendorganisationen, die GrundlehrgangsanbieterInnen für Jugendarbeit sowie das BMFJ und die Landesjugendreferate konsultiert. Es werden verstärkt weitere ExpertInnen sowie MultiplikatorInnen in den Prozess eingebunden. Ende 2016 wird der Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit mit allen befüllten Feldern fertiggestellt sein. aufZAQ wird sich nun auch bei der Lehrgangszertifizierung intensiv mit der Lernergebnisorientierung auseinandersetzen. Für LehrgangsanbieterInnen, die den Wunsch haben, ihre Lehrgänge langfristig NQR-tauglich zu machen bietet die aufZAQ-Geschäftsstelle Hilfe bei der lernergebnisorientierten Formulierung von Curricula an um diese fit für den Nationalen Qualifikationsrahmen [NQR] zu machen. Um Qualifikationen dem Nationalen Qualifikationsrahmen [NQR] zuordnen zu können, müssen diese durch Lernergebnisse definiert werden, was zukünftig auch eine Auseinandersetzung mit der Lernergebnisorientierung bei LehrgangsträgerInnen fordern wird.

## Kontaktperson für weitere Fragen

Hanna Erklavec, aufZAQ-Geschäftsstelle, 01 / 241 44 99 21, [info@aufzaq.at](mailto:info@aufzaq.at)



Die Veranstaltung wurde finanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union, das Bundesministerium für Familien und Jugend, die österreichischen Landesjugendreferate und das Amt für Jugendarbeit Südtirol.

